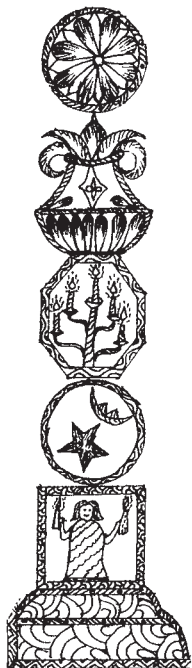
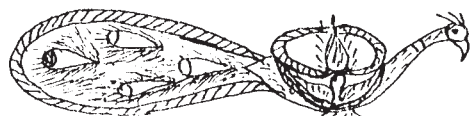




**SHANTI LEPRAHILFE
DORTMUND E.V.**



NACHRICHTEN

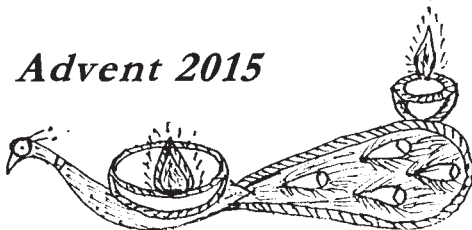
AUS

DER

SHANTI

FAMILIE

Advent 2015





Praktische Hoffnung

die hoffnung geht zu fuss
die hoffnung strampelt auf dem rad
die hoffnung fährt mit der bahn

die hoffnung guckt wolken nach
die hoffnung grüßt den mond
die hoffnung findet zeit

die hoffnung verteidigt igel und bäume
die hoffnung versteckt asylanten
die hoffnung kauft im drittweltladen ein
die hoffnung fällt und erhebt sich wieder
die hoffnung steigt über berge
die hoffnung durchschwimmt das meer

die hoffnung bleibt neugierig
die hoffnung entdeckt zusammenhänge
die hoffnung sucht verbündete

die hoffnung kann entbehren
die hoffnung weiß zu genießen
die hoffnung schürt das feuer der liebe

die hoffnung kann wütend werden
die hoffnung kann traurig sein
die hoffnung lacht subversiv

die hoffnung kämpft für das recht des anderen
die hoffnung feiert und tanzt
die hoffnung macht zärtlich

die hoffnung hat nichts
die hoffnung will alles
die hoffnung betet zu gott.

Kurt Marti



Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

dass ich gerade heute, an St. Martin, den Weihnachtsbrief an Sie beginne, hat wohl Symbolkraft: Sie haben spontan mit so viel warmherziger Menschenfreundlichkeit von Ihrem Geld abgegeben, haben uns unterstützt, als das Unglück über Nepal hereinbrach – das erinnert mich sehr an den Menschenfreund, der spontan seinen Mantel mit dem frierenden Bettler teilte!

Rückblick auf das Beben

Sie können sich wohl kaum vorstellen, wie wertvoll diese Zeichen der Solidarität für die Menschen in Nepal waren! Ihr Leben war ja vollständig aus den Fugen geraten: auf die Halt gebende Erde war kein Verlass mehr, denn wochenlang bebte die Erde täglich(!) mehrfach weiter, Tausende hatten Angehörige verloren, Millionen ihre Häuser und all ihre Habe. Drei Millionen leben noch heute in Notunterkünften.

Zur Erinnerung: Unser Hauptzentrum in Tilganga mit der Klinik, den Werkstätten, dem Kindergarten und den Verwaltungsräumen ist ja unzerstört geblieben.



*Nach dem Beben: Das Leben ist stärker.
Und der Brunnen blieb intakt.*

In dem Dorf Buddhanilkantha jedoch sind unsere Schule, das Haus für die schwerst behinderten Kinder und das Internat für die Jungen so zerstört, dass es auf Anweisung der Regierung von der Armee abgerissen werden muss. Das ist leider trotz wiederholter Appelle immer noch nicht geschehen, und uns selber ist der Abriss nicht erlaubt.

Auch die Wohnhäuser für ca. 230 Personen sind nicht mehr bewohnbar.

In Tilganga sind nun alle eng zusammengedrückt, sodass wir Platz gefunden haben für unsere sechs Schulklassen und die Kinder, die jetzt auch dort wohnen müssen.



Der Rhythmus der Jahreszeiten soll den Kindern im Bewusstsein bleiben: hier pflanzen sie Reis.

Die erwachsenen BewohnerInnen Buddhaniilkanthas haben erst einmal Blechhütten bekommen von indischen Ordensleuten.

Hilfsgelder

Sie werden sich sicher gefragt haben: Wieviel Geld ist eigentlich für Shanti zusammengekommen? Und: Was machen die mit dem Geld?

Zur ersten Frage: Wir sind ganz überwältigt von Ihrer Großzügigkeit: Speziell mit dem Vermerk „Erdbeben“ gingen genau 704 248 € ein!!!

Sehr dankbar sind wir dafür, denn die Aufgaben und damit die Ausgaben, die auf uns auch so lange Zeit nach dem Beben noch warten, sind überdimensional, und ohne Ihre Hilfe wüssten wir nicht, wie wir damit klar kommen sollten.

Am dringendsten brauchen wir eine neue, erdbebensichere Schule. Dazu müssen wir ein ebenes Grundstück kaufen, denn in dem bergigen Buddhaniilkantha ist die Gefahr der Erdrutsche zu groß. In den letzten Jahren mussten wir immer wieder Tausende von Euros für die Sicherung der Hänge ausgeben. Das war nicht nur teuer, sondern es brachen immer wieder neue Hänge ein.

Wir mussten erkennen: Die Natur ist stärker als wir. Also müssen wir davon absehen, Buddhaniilkantha weiter zu besiedeln.

Deshalb planen wir, dort eine Demeter-Obstplantage anzulegen. Das schafft wieder Arbeitsplätze und trägt zur Eigenversorgung bei.

Die Bäume, die wir im Rahmen unserer Baumaktion über Jahre hin angepflanzt hatten, sind fast alle entwurzelt. Aber wir haben mit ihnen die Erfahrung gemacht, dass Guaven, Pflirsiche und Kha-ki dort sehr gut gedeihen.

Bei der Suche nach einem geeigneten neuen Grundstück bekamen wir einen ziemlichen Schock: 2,3 bis 2,5 Millionen Euro sollten all die Grundstücke kosten, die auch nur einigermaßen geeignet waren! Die Grundstückspreise sind gleich nach dem Beben ins Unermessliche explodiert!

Dankbar müssen wir deshalb sein, dass uns nun ein ebenes, sonniges Grundstück sicher zugesagt wurde, das mit Erschließung 500.000 Euro kosten soll – obwohl es 30 Fahrminuten außerhalb der Stadt liegt.

Jetzt hoffen wir, auf diesem Grundstück unsere neue Schule bauen zu können.

Noch etwas, wonach wir immer wieder gefragt wurden, weil es so häufig durch die Medien ging: Hilfsgelder für die Erdbebenopfer müssen in Nepal auf das Konto des Premierministers überwiesen werden, der dann über ihre Verwendung entscheidet.

Bis die Gelder ihrem eigentlichen Zweck zugeführt werden, kann noch einige Zeit vergehen, denn es gibt immer noch kein Wieder-Aufbau-Komitee.

Aber Shanti ist in einer völlig an-

deren Situation: Shanti leistet ja schon seit mehr als 23 Jahren humanitäre Hilfe in Nepal. Wir haben also ein nepalesisches Konto, auf das wir regelmäßig Geld überweisen – monatlich gleichbleibende Summen und Extra-Beträge, wenn Besonderes ansteht.

Und nach dem Beben steht eben sehr viel Besonderes an – nicht nur unser Schul-Grundstück.

Davon möchte ich Ihnen nun im Detail erzählen.

Erste Hilfsmaßnahmen

An erster Stelle stand für uns die Versorgung der Unbehausten in den zerstörten Dörfern mit Nahrungsmitteln.

Es gab ja keine Kochenergie mehr, und die Feuerstellen waren zerstört. Deshalb kauften wir lastwagenweise Trockennahrung wie Kekse, Chips und ähnlich Kalorienreiches.

Selbst die Kleinen bei Shanti halfen mit und füllten hunderte und aberhunderte von Plastiktüten mit genau gleichem Inhalt und verknoteten sie sorgfältig.

Turmhoch wurden die Tüten dann auf die Ladefläche unsrer Kleinlaster gestapelt, und Bijendra



Selbst die Kleinen bei Shanti halfen mit ...

steuerte mit kräftigen Kollegestudenten entlegene Dörfer an und verteilte das Essen.

Die Männer trafen auf Verwundete, die dringend auf medizinische Hilfe warteten. Bei der nächsten Tour in unserem Izuzu-Laster fahren also unsere Ärztin Dr. Shrutu und der Krankenpfleger Shankar mit.

Vorn waren Medikamente und Verbandsmaterial verstaut, und auf der hinteren Fläche saß Dr. Shrutu und versorgte offene Wunden, nähte klaffende Risse, schiente gebrochene Gliedmaßen, tröstete und beruhigte verstörte PatientInnen.

Zu unserem Glück konnten wir in der Extremsituation des Erdbebens nach monatelanger Hinhal-



Dr. Shrutu untersucht eins unserer behinderten Kinder.

tetaktik der Behörden eine große Sendung medizinischer Hilfsgüter der action medeor einführen – dieses Mal ausnahmsweise völlig problemlos! Mit derselben Sendung bekamen wir die 13 Wasseraufbereitungs-Filter PAUL, von denen wir Ihnen im letzten Brief erzählt haben.

Ein Segen für die Verletzten!

Zoll auf alle Hilfsgüter...

Doch dann kam die niederschmetternde Nachricht: Die Regierung erhebt Zölle auf alle Hilfsgüter aus dem Ausland – zwischen 40 und 200%!

Die in den ersten Wochen so hilfreiche Zollbefreiung war damit aufgehoben.

Der Schock saß tief – sahen wir doch, wie die Menschen in den Zelten auf regendichte Kleidung, auf wärmende Decken etc. angewiesen waren!

Zuerst noch die Hoffnung: Sicher wird der Zoll bald wieder aufgehoben! Das kann doch nicht wahr sein!

Doch es blieb und bleibt immer noch bei dem Zoll, und die Güter, die die Hilfsorganisationen wegen Geldmangels nicht auslösen konnten, stapelten und stapeln sich am Flughafen.

Auch wir können keine Sachen importieren, die die Überlebenden so dringend brauchen.

Viele von Ihnen haben ja in liebevoller Fürsorge Pakete an unsere Dortmunder Adresse geschickt – ganz herzlichen Dank dafür! Ihre Mühe war nicht vergeblich: Wir lösen das Problem auf unsere bewährte Weise des „Ameisentransports“. Das bedeutet: Wir bitten alle, von denen wir wissen, sie fliegen nach Nepal, in ihrem Gepäck Wärmendes für die Menschen in den Zelten mitzunehmen.

Schauen Sie sich die strahlenden Gesichter der Kinder aus dem Flüchtlingslager „Camp Hope“ an! (Im letzten Brief hatte ich Ihnen ja erzählt von der Menschenfreundlichkeit unserer Freundin Sanghita Einhaus-Shresta, die in Zelten großzügig die Überlebenden aus Sindhupalchowk versorgt.)



Mein Sohn Heiko hatte bei seiner letzten Reise nach Nepal jede kleinste Lücke seines Gepäcks ausgestopft mit Wollsocken, die ein Strickkreis älterer Damen liebevoll für die Kinder gestrickt hatte.

Unsere Volontärinnen probierten die passenden Größen an den Kinderfüßchen aus, und die Kin-

der – und ihre Mütter! – waren glücklich!

Alles, was Sie uns geschickt haben, ist erst einmal sorgfältig aufgehoben in einem trockenen, sicheren Lagerraum und wird nach und nach seinen Weg zu den Kindern finden. Wir müssen nur etwas mehr Geduld haben als erhofft, weil zur Zeit weniger Menschen nach Nepal fliegen.

Im Monsun

Zur Enttäuschung aller Betroffenen konnte bisher an Wiederaufbau noch nichts geschehen. Zum einen fehlt ja immer noch eine Koordinations-Stelle, und zum anderen war wegen des Monsuns und der täglichen Nachbeben nicht daran zu denken, denn die Regen waren ungewöhnlich heftig und weichten den Boden tief auf.

Dadurch kam es zu weiteren Erdbeben, die Straßen und Wege blockierten. Die Menschen in den Zelten litten bitter – und leiden immer noch, denn inzwischen ist es auch in Nepal Winter, und die Temperaturen sinken auf ca. null Grad.

Während des Regens war es für

uns eine große Beruhigung, zu wissen: Die Gräben zwischen den Zelten im Camp Hope konnten immer wieder ausgepumpt werden, denn von Ihren Spenden hat Heiko eine starke Pumpe gekauft. So blieben die Zelte trocken.



Das ist elementar wichtig, denn die Menschen liegen ja auf Matten auf dem Boden. Feldbetten haben sie nicht.

Inzwischen wärmt eine Solar-Thermie das Wasser für die Kinder im Lager. So können ihre Haare mit temperiertem Wasser gewaschen werden, und die Kleinen erkälten sich nicht so schnell. Die Thermie wurde auch von Ihren Spenden finanziert!

Dasselbe gilt für die Leder-Nähmaschinen, mit denen auch das dicke Autoschlauch-Gummi für Zeltboden-Matten genäht werden kann.

Allmählich wurden die erschreckenden Nachbeben seltener. Die Menschen hofften langsam auf einen möglichen Neuanfang, und Regierungsteams überprüften die Häuser auf ihre Sicherheit.

Rote, gelbe und grüne Zertifikate wurden außen angebracht. Grün bedeutet: ungefährlich. Gelb: kurzzeitig begehbar, z.B. um Sachen herauszuholen. Rot: lebensgefährlich.



Das Ausmaß der Zerstörung und die bitteren Konsequenzen wurden mit jedem gelben und roten Zertifikat plötzlich harte Realität, nämlich: immense finanzielle Belastungen.

Politische Situation

All dies war schon schwer. Doch dann kam es noch härter: Die Regierung hatte entschieden, die seit mehr als acht Jahren im Werden begriffene Verfassung nun innerhalb weniger Wochen zu verabschieden. Es gab noch ein hartes Ringen, und am 20. September wurde die neue Verfassung offiziell verkündet.

Schon vorher waren besorgte Stimmen laut geworden. Man befürchtete, einzelne Ethnien würden sich nicht gerecht behandelt fühlen.

Die Grenzziehungen für die neu gebildeten Provinzen im Süden stießen dann auch auf erbitterten Widerstand.

Innerhalb weniger Tage kamen bei den daraus resultierenden Unruhen über 40 Menschen zu Tode, darunter zehn Polizisten.

Die Regierung in Kathmandu schritt massiv ein, und die Auseinandersetzungen eskalierten so weit, dass die Grenze zu Indien völlig dicht gemacht wurde.

Noch heute streiten sich die Parteien erbittert. Die im Süden ansässige Ethnie der Madheshi fühlt sich grob missachtet in ihren Vorstellungen über die Grenzziehung und überhaupt über die Festle-

gung der Zahl der Provinzen.
Eine Lösung des Konflikts ist nicht in Sicht.

Doch wie immer in solchen Situationen sind die Armen die Leidtragenden.

Wer kann sich denn eine Gasflasche zum Kochen vom Schwarzmarkt leisten, wenn die umgerechnet 80 € kostet? Das entspricht dem kompletten Monatslohn eines Arbeiters!

Außer dem gesamten Gas kommen normalerweise auch 100% des benötigten Treibstoffes und ein großer Teil der Lebensmittel aus Indien. All das ist jetzt blockiert.

Die Schulen mussten geschlossen werden, denn es gibt keinen Diesel für die Schulbuse. Der öffentliche Verkehr kam zum Erliegen. Die Taxifahrer standen zwei, oft auch drei Tage und Nächte lang an den Tankstellen an für zehn Liter Benzin.

Noch hat Shanti Nahrungsmittel für die Armenküche, und wir hoffen inständig, dass unsere Landwirtschaft in Sundarijal genug Gemüse für das tägliche Essen liefern kann. Im Augenblick hat Blumenkohl Saison.

Unsere Schule

Shanti hat noch in einem weiteren Punkt großes Glück:

Weil die Kinder jetzt alle in Tilganga sind, brauchen sie nicht mit dem Bus zu ihrer Schule zu fahren, und die Lehrerinnen haben irgendwie eine Möglichkeit gefunden, ins Zentrum zu kommen.

So führen die Kinder ein relativ „normales“ Leben. Sie bekommen regelmäßig Essen und haben neue, warme Winterschuhe und warme Jacken. Die haben die fürsorglichen Lehrerinnen schon vor der Blockade besorgt, denn einige der Behelfsklassen haben keine geschlossenen Wände.

Auch diese Kleidung haben wir von Ihren Hilfsgeldern kaufen können!



Eine der Behelfsklassen: links gibt es keine Wand.

Die Hausaufgaben können die Kinder auch nach Einbruch der Dunkelheit machen: Die Photovoltaikanlage auf dem Klinikdach hat das Beben ja unbeschadet überstanden. Es gibt also Licht.



In der ersten Klasse (schauen Sie sich den Aufdruck auf dem T-Shirt vorne rechts an!)

In Blick auf die neue Schule ist es für uns ein Glücksfall, dass wir einen Freund als sachverständigen Berater an unserer Seite haben.

Er ist selber Nepalese, hat aber seit vielen Jahren die deutsche Staatsangehörigkeit. Er heiratete nämlich eine unserer ersten Volontärinnen!

In Dortmund machte er sein Diplom als Bauingenieur. Im Augenblick eröffnet er ein Ingenieur-Büro in Kathmandu: DONEC, d.h. Dortmund-Nepal-Consultant.

Für uns ist es eine Beruhigung, einen so kompetenten Fachmann an unserer Seite zu haben, denn so ein Schulneubau ist ja ein riesiges Unternehmen. Mit dem Kauf des Grundstücks, seiner Erschließung und dem Bau selbst bewegen wir ja ein großes Finanzvolumen, und wir möchten natürlich sehr sorgfältig planen und verantwortungsbewusst mit dem Geld umgehen, das Sie uns anvertrauen.

Camp Hope

Wie geht es nun mit den Überlebenden aus dem Flüchtlingslager Camp Hope weiter?

Für vier Jugendliche, die schon zu alt für unsere Schule sind, fanden wir ein Internat und bezahlten die gesamte Jahresgebühr im Voraus. Das verlangte der Schulleiter, denn er fürchtete, unsere Hilfe sei nur ein Strohhalm, auf das er sich nicht verlassen könne. Er braucht aber berechenbare Einnahmen, um seine LehrerInnen bezahlen zu können.

Diese Kinder verloren bei dem Erdbeben ihre Eltern und haben keinen Ort mehr, wohin sie gehen könnten.

Danke, dass Ihre Unterstützung diesen jungen Menschen eine Zukunft eröffnet!

Das, was die Überlebenden in der Enge und Kälte durchhalten lässt, ist ihre Hoffnung. Die Hoffnung auf den Wiederaufbau ihrer Dörfer.

Ein Team von Geologen und Ingenieuren ist noch einmal nach Sindhupalchowk aufgebrochen, um die dortigen geologischen Gegebenheiten zu überprüfen.

Entgegen ersten Befürchtungen stellte sich nun heraus, dass die Gegend doch wieder besiedelt werden kann. Das erfordert allerdings intensive Vorarbeiten. Die Pläne dazu sind schon weit gediehen.

Auch hier denken wir wieder in großer Dankbarkeit an Sie, die Sie uns Hilfe ermöglichen, denn wir werden von „Ihrem“ Geld Baumaschinen und Werkzeuge kaufen und die Anzahlung auf Baumaterialien leisten, damit die Preise kalkulierbar bleiben. Dafür rechnen wir mit ca. 100.000 Euro.

Wir können nicht auf Maschinen eines Bauunternehmers zurückgreifen, weil die Männer aus den Dörfern ihre Häuser selber bauen wollen. Das schafft auf Jahre hin Arbeitsplätze, die in Nepal so dringend benötigt werden. Die Männer haben dafür schon Kurse in Maurern, Schreibern und Elektrizität gemacht.

Vielleicht sind Sie jetzt erstaunt, dass wir so verhältnismäßig viel Geld ausgeben für Menschen, die nicht direkt zu Shanti gehören - ? Doch wir fühlen uns mit verantwortlich für diese Menschen, die im Gegensatz zu unserer Shanti-Familie wirklich alles verloren haben.

Außerdem fragten uns in den ersten Wochen nach dem Beben etliche von Ihnen: „Gebraucht ihr denn das Geld, das jetzt zusammenkommt, nur für Shanti, oder werdet ihr es weiter gefächert einsetzen? Wir meinen nämlich mit unserer Spende nicht Shanti allein! Wir wissen aber: bei euch ist das Geld in guten Händen!“ Und sie waren deutlich erleichtert, als wir ihnen versicherten: Wir helfen mit dem Geld denen, von deren Not durch das Erdbeben wir jetzt direkt erfahren, und denen wir mit unseren Möglichkeiten sinnvoll helfen können.



Die vertrauten Feste werden weiter gefeiert, auch, wenn die Welt aus den Fugen gerät: Badje, unser ältester Patient, segnet unsere Schulleiterin Rabina zum Dashain.

Und dann wurden eben die Menschen aus dem Camp Hope unserer Fürsorge mit anvertraut.

Sangita, die ja das Flüchtlingslager in ihre Obhut genommen hat, möchte mit dem Wiederaufbau ein **Modelldorf** für Nachhaltigkeit entstehen lassen: sich selbst versorgend im Energiebereich durch Biogas und Photovoltaik, Trinkwasser durch PAUL-Filter, Sammeln von Regenwasser, Kompostieren etc.

Sangita wird uns auch eine detaillierte Abrechnung über die Verwendung des Geldes zukommen

lassen, über die wir Sie natürlich informieren werden.

Die Baumaschinen werden wir übrigens nicht nur für den Wiederaufbau der Dörfer nutzen, sondern auch für unseren Schulbau.



Das Baby wurde im Camp Hope georen – dank PAUL geht es der Mutter und dem Kind gesundheitlich gut.

Prativa

Inmitten all dessen, was uns durch die Erdbeben an neuen Aufgaben zugefallen ist, geht das „normale“ Leben bei Shanti natürlich weiter, und weil die meisten Menschen zu Weihnachten gerne Mut machende Geschichten hören, erzähle ich Ihnen jetzt von Prativa.



Mit ihr verbindet mich eine ganz besondere Beziehung. Das kleine Mädchen war sechs Jahre alt, als sie ihrer Mutter eine Blume aus einer Mauerritze schenken wollte. Ganz weit lehnte sich die Kleine über das Flachdach des Hauses und griff nach der Blume. Dabei verlor sie das Gleichgewicht und fiel kopfüber vier Stockwerke tief. Schreiende Kinder liefen zu mir und stießen unter Schluchzen hervor, was geschehen war.

Ich rannte zu unserem Toilettenhäuschen, hängte die Tür aus und lief zu dem ohnmächtigen Kind.

Unser damaliger Physiotherapeut legte Prativa auf diese provisorische Trage, und wir rasten in die nächste Klinik – Hari, ihr Vater, und ich auf dem Rücksitz, die Klotür mit dem ohnmächtigen Kind auf unseren Knien.

Der Aufnahmearzt fuhr mich rüde an: „Der Mann hat ja Lepra!“ Ich bemühte mich, ruhig zu bleiben, und entgegnete: „Das diskutieren wir jetzt nicht! Kümmern Sie sich bitte schnell um das verletzte Kind!“ Bevor er das Kind überhaupt anschaute, musste ich sofort bezahlen!

Es war inzwischen dunkel und bitterkalt geworden. Hari blieb bei seinem Kind, hatte aber keine Jacke. Ich gab ihm meine, ließ ihm etwas zu essen holen und einen Freund kommen, der bei ihm blieb. Dann fuhr ich selber nach Hause, um vor dem nächsten Tag in der Station wenigstens noch etwas zu schlafen.

Prativa hat wie durch ein Wunder überlebt. Sie war nämlich kopfüber in einen Mülleimer gefallen, und der federte den Aufprall so ab, dass sie mit einer heftigen Gehirnerschütterung davon kam. Es dauerte zwar lange, bis sie wieder genesen war, aber sie holte die Lücken in der Schule mit intensivem Fleiß nach.

Und fleißig blieb Prativa ihr ganzes Schulleben hindurch. Deshalb bestand sie auch die schwierige Aufnahmeprüfung für die Schwesternschule.

Im September hat Prativa diese Ausbildung beendet, gleichzeitig mit **Kopita**, einem anderen jungen Mädchen aus unserem Zentrum.

Kopita ist die Tochter von Krishna und Kalpana, von denen wir Ihnen schon mehrfach erzählt haben, und sie versorgt mit rührender Zuverlässigkeit ihren Vater, der seit Jahren im Rollstuhl sitzt.

Prativa arbeitet jetzt als Schwester für unsere behinderten Kinder, und durch ihr sanftes, freundliches Wesen tut sie den Kindern gut.

Wie dankbar sind wir Ihnen, dass wir auch so teure Ausbildungen für die jungen Menschen finanzieren können! Sie kosten nämlich für drei Jahre pro Ausbildungsplatz 5.000 Euro.

Im Augenblick machen zwei weitere Mädchen eine medizinische Ausbildung: eine möchte auch Krankenschwester werden und die andere Apothekerin.

Sie kennen übrigens Prativas Schwester: **Pratichya** hat einen unserer Freunde aus Deutschland geheiratet. Davon hatten wir Ihnen vor genau drei Jahren in unserem Weihnachtsbrief erzählt. Am 18. August hat sie die deutsche Staatsbürgerschaft erlangt!

Nun steht das Fest des Friedens vor der Tür. Wie sehr sehnen wir alle uns nach Frieden in dem so unendlich erschreckenden Geschehen unserer Tage!

Vor 2000 Jahren jedoch war es in der Welt ähnlich friedlos wie heute. Aber genau in diese Friedlosigkeit hinein bahnte sich die Barmherzigkeit Gottes durch Jesus ihren Weg.

Bis heute haben sich Menschen davon inspirieren lassen - Sie zum Beispiel!

Die Aufgaben, die vor uns liegen, sind beängstigend riesig. Wir vertrauen aber auch dafür auf ihre Solidarität. Sie wird uns weiter Ansporn sein und uns durchhalten lassen in unserer Friedensarbeit in Nepal („Shanti“ heißt ja „Frieden“!).

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein friedvolles Jahr 2016 wünscht Ihnen im Namen der ganzen Shanti-Familie

Ilare
Marianne Grospietsch



SHANTI LEPRAHILFE DORTMUND E.V.

Olpketalstr. 63, 44229 Dortmund

Tel/Fax: 0231 / 73 69 14

E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de

www.shanti-leprahilfe.de

www.shanti-leprahilfe-blog.de

Spendenkonten:

KD-Bank Dortmund

IBAN:

DE92 3506 0190 0000 9239 23

BIC:

GENODED1DKD

GLS Bank Bochum

IBAN:

DE374306 0967 4027 3222 00

BIC:

GENODEM1GLS

Deutsche Bank Dortmund

IBAN:

DE42 4407 0024 0177 7713 00

BIC:

DEUTDEDB440

Vorstand:

**Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf,
Heinke Reuter, Bärbel Puchert**

Erscheinungsweise: 3x jährlich; V.i.S.d.P. Christa Schaaf